



GCL – Eine ignatianische Weggemeinschaft

Die Geschichte der Gemeinschaft
christlichen Lebens (GCL) in der Schweiz

Ausgabe: 2026

Zusammenstellung: Martina Fäh, Esther Menge, Anni Rickenbacher

Original: Deutsch

Übersetzung auf Französisch: Kristine Reynaud, Catherine Guerbet

Layout: Sylvie Roman

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
Ein Grusswort	7
Hüter*innen des Feuers – Der Beitrag der GCL für eine Kirche der Zukunft	7
Die Entstehung der GCL	9
Die Ursprünge	9
Eine Pionierin voller Elan: Anna Beck	11
Die Transformation gelingt nicht	14
Ein Neuaufbruch	15
Feste Strukturen	19
Sicherheit und Vertrauen fördern	19
Gründung des Vereins GCL	21
Krise und Neuaufbruch	23
Die GCL wird zweisprachig	23
Die GCL bekommt die erste kirchliche Assistentin weltweit	25
Die GCL heute	27
Einige GCL-Mitglieder stellen sich vor	29
Tony Armanious	29
Martina Fäh	30
Catherine Guerbet	31
Maha Kabbach	33
Anni Rickenbacher	34
Sr. Marie-Brigitte Seeholzer	36
Zusammenstellung der GCL-Welttreffen	37
Quellen	38

Zum Geleit

Der Vorstand der Weltgemeinschaft Christlichen Lebens bat 2024 die GCL-Gemeinschaften, ihre Geschichte aufzuschreiben. Er war vor allem interessiert an persönlichen Erfahrungen mit der internationalen Gemeinschaft.

Ich freute mich sehr, dass zwei langjährige Mitglieder und ehemalige Präsidentinnen, Martina Fäh und Anni Rickenbacher bereit waren, bei diesem Projekt mitzuhelfen. Zu dritt haben wir uns gleich an die Arbeit gemacht. Ein interessantes Unterfangen. Was wir da alles noch in Archiven und bei einzelnen Personen gefunden haben!

Nach Abschluss dieser Arbeit kam der Impuls, diesen kostbaren Schatz allen GCL-Mitgliedern in Form einer Broschüre zur Verfügung zu stellen. Diese liegt jetzt vor!

Sie wird ergänzt durch persönliche Erfahrungsberichte. Sie zeigen eindrucksvoll, wie Einzelne mit Hilfe des ignatianischen Unterscheidens zur und in der GCL geführt wurden.

Eindrücklich ist im Rückblick auch der Weg der ganzen GCL in der Schweiz mit all ihren Hochs und Tiefs. Immer wieder hatten wir den Eindruck: Da war Gottes Geist am Werk!

Daran möchten wir euch alle in grosser Dankbarkeit teilhaben lassen.

Ein grosses Dankeschön gilt auch allen, die rund um dieses kleine Werk mit ihrer Hilfe zur Seite standen, sei es im Suchen nach Dokumenten, im Korrekturlesen, beim Layout und nicht zuletzt in der Übersetzung ins Französische.

Voll Hoffnung sind wir gespannt, was Gott für uns in Zukunft bereithält. Danke, dass ihr alle mit uns auf dem Weg seid.

Im März 2026

Esther Menge
Präsidium der GCL in der Schweiz



Ein Grusswort

Hüter*innen des Feuers – Der Beitrag der GCL für eine Kirche der Zukunft

Seit ca. 30 Jahren bin ich durch Beziehungen, Freundschaften und eine ganze Reihe gemeinsamer Projekte in Kontakt mit der GCL. Dabei kommt mir das Bild: die GCLer*innen sind wichtige Hüter*innen des Feuers im Dienst einer Kirche und Gesellschaft der Zukunft. Ich sehe dies unter anderem in drei Dimensionen:

1. Geteilter und vernetzter Glaube:

In geradezu schwindelerregendem Ausmass verändert die Kirche ihr Gesicht. Die Bedeutung von Institution und traditionellen Gemeinschaftsgefügen wie Pfarreien und Vereinen schwindet. Glaube ist zusehends Privatsache. Angesichts dieser Entwicklungen sind GCL-Gruppen ein Ort, wo Menschen ungeschützt ihren Glauben teilen können. Nicht in einer Schneckenhaus-Mentali-

tät, sondern im Bewusstsein, in eine weltweite Gemeinschaft mit Verantwortung für die Mitwelt eingebunden zu sein.

2. Gelebte Ökumene:

Die Leitung der GCL hat in den letzten Jahren unermüdlich daran gearbeitet, dass nicht nur verschiedene Sprachen und Kulturen zusammenfinden, sondern dass wir auch zu einer ökumenischen Gemeinschaft zusammenwachsen. Das Zweite Vatikanum hat mit Nachdruck aufgezeigt, dass die Zeit der konfessionellen Ghettos vorbei ist. Die GCL Schweiz setzt hier – auch

*Bruno Brantschen SJ: Ansprechpartner
der GCL in der Schweiz. Exerzitienleiter
und Geistlicher Begleiter.*



im Kontext der internationalen GCL – ein mutiges Zeichen, dass das ökumenische Zu- und Miteinander eine unverzichtbare Aufgabe der Kirche bleibt.

3. Synodales Vorgehen:

An der Welsynode 2024/2025 hat die römisch-katholische Kirche zu einer Vorgehensweise zurückgefunden, welche Zukunft hat: Frauen und Männer hören einander auf Augenhöhe zu und erfahren so, wie die Heilige

Geistkraft sie gemeinsam vorwärtsbewegt. Sie begreifen sich so als synodale Kirche. Die GCL verfügt über alle synodalen Werkzeuge: die Exerzitien, wo Jesus Christus in die Mitte gestellt, und die Gruppe, wo einander zugehört und die Unterscheidung in Gemeinschaft eingeübt wird. Dies ist seit jeher die «DNA» der GCL. Wie zukunftsweisend! Darüber staune ich und dafür bin ich sehr dankbar.

Die Entstehung der GCL

Die Ursprünge

Die Wurzeln der Gemeinschaft Christlichen Lebens reichen über 450 Jahre zurück. Ab 1560 versammelte der belgische Jesuit Jean Leunis Studenten am jesuitischen Kolleg «Collegio Romano» um sich. Deren Mitglieder traten nicht in den Orden der Jesuiten ein. Trotzdem wollten sie aus der Spiritualität des Ignatius von Loyola leben. Dabei vertrauten sie sich der besonderen Führung Marias an. Um 1563 gründete er die Prima Primaria. Es war die erste Marianische Kongregation.

Bald gründeten auch andere Jesuiten an den Orten ihrer Tätigkeit «Marianische Kongregationen».

Petrus Canisius (1521 – 1597), ebenfalls Jesuit der ersten Stunde, wirkte unter anderem in Freiburg, wo er auch begraben ist. Er gründete dort das Kollegium St. Michael. Im Jahr 1581 errichtete er dort die ersten Kongregationen. Neu für die damalige Zeit war, dass er nicht nur eine Männerkongregation, sondern auch eine solche für Frauen errichtete. Deren Ziel war, durch



*Fahne
der Prima
primaria*

Besinnungszeiten, persönliche Frömmigkeit, aber auch durch soziale Werke – Almosen für die Armen, Krankenbesuche, Religionsunterricht für Kinder – das Gebetsleben und den Glauben ihrer Mitglieder zu stärken.

Als der Jesuitenorden im Jahr 1773 unter Papst Clemens XIV. aufgehoben wurde, existierten die Marianischen Kongregationen weiter. Sie wuchsen in der Folge zu einer regelrechten Massen-

bewegung innerhalb der katholischen Kirche, verloren aber zugleich in weiten Teilen den Kontakt zu ihrer Wurzel, der ignatianischen Spiritualität.

Im 20. Jahrhundert fand eine Wiederbesinnung auf die ignatianischen Ursprünge statt.

Die Gemeinschaft wurde 1967 sozusagen neu gegründet und gab sich auch einen neuen Namen: «Gemeinschaften Christlichen Lebens» (GCL).

Die Schweiz war aktiv an dieser Neugründung beteiligt. Eine Frau spielte dabei eine zentrale Rolle.

Eine Pionierin voller Elan: Anna Beck



Anna Beck

Anna Beck war Mitglied der Marianischen Kongregation und von 1960 – 1976 leitende Mitarbeiterin an der schweizerischen Kongregationszentrale in Zürich. Als solche war sie Hauptverantwortliche des weiblichen Zweigs der Kongregation.

Sie erlebte den Transformationsprozess der Marianischen Kongregationen in die Gemeinschaften christlichen Lebens hautnah mit. Sie gehörte zu den ersten engagierten Frauen, die sich auf Weltebene, im euro-

päischen Rahmen und in der Schweiz für die Erneuerung und die Vertiefung der Lebensweise der Marianischen Kongregationen einsetzte. Sie half persönlich mit, die GCL zu gründen und die ersten Allgemeinen Grundsätze zu formulieren.

Unsere Nationalgemeinschaft gehört also zu den Gründungsmitgliedern der weltweiten GCL.

In der Zeitschrift «Ancilla» (Ancilla I 1968, S. 9) schrieb sie darüber:

Keine Schlagzeilen

und keine Sensationsmeldungen erschienen darüber in den Zeitungen. Es wurden keine großsprecherischen Resolutionen erlassen, die ja doch niemandem Eindruck machen. Auch die Zahl der Beteiligten – 140 Teilnehmer aus 38 Ländern der ganzen Welt – war recht bescheiden für die Generalversammlung eines Weltverbandes. Dieser besteht als solcher zwar erst seit 12 Jahren. Aber die Bewegung lebt und bewährt sich in der Kirche seit über vier Jahrhunderten.

Erfüllt von einer begeisterten Freude und einer großen Sicherheit sind wir von der III. Generalversammlung des (bisherigen) Weltverbandes der Marianischen Kongregationen aus Rom zurückgekehrt. Als Ergebnis der intensiven Arbeit haben wir die neuen «Grundlegenden Richtlinien» mitgebracht. Schon in dieser neuartigen Bezeichnung ist das in die Zukunft Weisende ersichtlich: es handelt sich nicht um ein Gesetz mit Regeln im herkömmlichen Sinn, vielmehr um eine Methode, um «einen Weg christlicher Lebensgestaltung». Es sind allgemeine Grundsätze gegeben, «die im Geiste des Evangeliums und gemäß dem inneren Gesetz der Liebe anzuwenden sind.»

Die neuen Richtlinien wollen uns als Glieder unserer Weltbewegung helfen, uns «in stets wachsender Großmut Gott zu schenken, indem wir alle Menschen in der Welt von heute lieben und ihnen dienen.» Wir wollen «die Einheit finden zwischen unserem gesamt menschlichen Leben und der Fülle unseres Glaubens.» Wir wollen unermüdlich «Antwort suchen auf die Bedürfnisse unserer Zeit und mit dem ganzen Gottesvolk zusammenarbeiten für Fortschritt und Frieden, Liebe und Gerechtigkeit, Freiheit und Würde aller Menschen.» Wir wollen immer neu eingehen auf den Willen Gottes, der sich in der jeweiligen Situation des konkreten Alltages äußert.

Auf diesem Weg brauchen wir die Hilfe und Ermutigung einer Gruppe, einer tragenden Gemeinschaft. Diese erleichtert es uns, unsere spezifische Spiritualität einzuüben und so immer mehr in das Geheimnis Christi hinein zu wachsen.

Und der neue Name dieser Bewegung, die in der Tradition der Marianischen Kongregation wurzelt und doch so ganz nachkonziliar ausgerichtet ist? «Weltverband der Gemeinschaften christlicher Lebensgestaltung».

Mit dem ‚ancilla‘-Team folgen wir schon dem neuen Weg.

Wenn der MK-Kongreß von außen gesehen auch als ein unbedeutendes Ereignis erscheinen mag, so ist er doch einer neuen Aussaat vergleichbar, deren Wirkung und Tragweite sich in der Zukunft ausweisen wird.

Anna Beck

Die Umgestaltung der Marianischen Kongregationen in die Gemeinschaft christlichen Lebens gestaltete sich schwieriger als gedacht. Anna Beck bemühte sich Ende der 60-er und anfangs der 70-er Jahre, der GCL auch in der Schweiz zum Aufbruch zu verhelfen.

Sie schrieb zum Beispiel in einer Rückmeldung zu einem europäischen Treffen in Brüssel (1971):

«Unmittelbar im Anschluss an die Generalversammlung des Weltverbandes Marianischer Kongregationen in Rom im Oktober 1967 haben wir uns in die damals erlassenen „Allgemeinen Grundsätze“ eingearbeitet. Als Folge der Veröffentlichung einer für unsere Verhältnisse adaptierten (und von P. Paulussen gut geheissenen) Fassung, der monatlich in unserer Zeitschrift „ancilla“ veröffentlichten „Impulse“, sowie verschiedener Einführungskurse in die neue Methode, entstanden bisher 20 Gruppen nach der neuen Form. Diese tragen den Namen „ancilla-teams“ und sind zusammengefasst in

der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der ancilla-teams (saat). Sie wenden sich (aus der geschichtlichen Situation) vorläufig an Töchter ab ca. 20 Jahren.

Bei den Treffen pflegen wir hauptsächlich das geistliche Gespräch aufgrund der Heiligen Schrift (mit Erfahrungsaustausch) und die Lebensauswertung in Gemeinschaft (*Révision de vie*), sowie selbstverständlich die schwesterliche Gemeinschaft. An apostolischen Aufgaben übernehmen wir all das, was sich in der jeweiligen Situation als notwendig erweist.»

Immer wieder nahmen Schweizer Delegierte an den Teamsitzungen und an thematischen Treffen der *Equipe européenne* teil. Die Schweiz war auch an den Welttreffen 1970 in Santo Domingo und 1973 in Augsburg vertreten.

Die Transformation gelingt nicht

Es erwies sich als schwierig, die Marianischen Kongregationen zu erneuern. Im Jahr 1974 trat Anna Beck aus der Equipe européenne zurück. Als Grund nannte sie die Arbeitsüberlastung im Sekretariat der Kongregation in Zürich, aber vor allem das mangelnde Interesse in den Gruppen und in der Männerkongregation an einer Mitarbeit im europäischen Bereich. Sie schrieb, Zeit und Kraft müssten zum Aufbau und zur Konsolidierung der GCL-Gruppen im eigenen Land eingesetzt werden. Ausdrücklich erwähnte sie,

dass die Mitgliedschaft in der Weltföderation beibehalten werde.

In den Jahren 1974 bis 1982 nahm niemand mehr aus der Schweiz an Welttreffen oder an europäischen Treffen teil.

Warum die Transformation der Marianischen Kongregation in die GCL letztlich nicht gelang, wissen wir nicht. Die Situation war für Anna Beck schmerzvoll. Sie drückte dies einmal so aus: «Mit dem Verlust der Kongregation wurde ich selber auch heimatlos.»

Aus diesen Gründen sehe ich mich gezwungen, mich aus der Mitarbeit in der Europäischen Equipe sowie auch aus der Studiengruppe zurück zu ziehen.

Selbstverständlich möchten wir die Mitgliedschaft in Weltföderation beibehalten. Wir werden auch wieder aktiv dabei sein im Rahmen der Europ. Equipe, sobald sich dazu die notwendigen Voraussetzungen wieder ergeben haben.

(...)

Anna Beck.

Ausschnitt aus dem
Abschiedsbrief
von Anna Beck
vom 22. Mai 1974

Ein Neuaufbruch: Neuer Wein in neuen Schläuchen

Das war jedoch nicht das Ende der GCL in der Schweiz. Mithilfe der Jesuiten und der Gemeinschaft der Helferinnen (soeurs auxiliatrices, sa) gelang ein Neuanfang.

Werner Brunner SJ hatte in den USA die Gemeinschaft christlichen Lebens kennen gelernt und wertvolle Kontakte geknüpft. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz hatte er als Studentenseelsorger in Bern für den Aufbau der GCL Zeit und Infrastruktur vom Jesuitenorden zur Verfügung.

Kräftigt unterstützt wurde er von seiner Schwester Sr. Anna Brunner sa sowie von Sr. Rosmarie Zemp sa im Haus Bruchmatt, Luzern und von Alois Baiker SJ im Lassalle-Haus, Bad Schönbühl.

Seit seiner Jugend verband Werner Brunner eine Freundschaft mit Paul Schmid. Sie absolvierten auch gemeinsam das Noviziat der Jesuiten in «Notre-Dame de la Route», Villars-sur-Glâne/FR. Während Werner nach seinem Studium der Theologie und Philosophie ein Praxisjahr als Seelsorger in den USA einschaltete, wo er erste Erfahrungen mit GCL-Gruppen sammelte, wurde Paul vom damaligen Delegierten des Jesuitengenerals Pedro Arrupe SJ an die Kurie der Jesuiten in Rom zu seinem Sekretär berufen.

Mit der Rückkehr von Werner Brunner aus den USA und der schon erfolgten Rückkehr von Paul Schmid aus Rom in die Schweiz fing der konkrete Aufbau der GCL in der Schweiz an.

Eine pfarrerlose Zeit in der Bruderklausenkirche in Bern (1981) war wie gemacht für die Gründung einer Gruppe, die sich später als GCL-Gruppe bekannte.

So starteten 1982 erste GCL-Gruppen in Gümligen und Bern, Luzern und Unterägeri. Sie fanden Heimat in der Bruchmatt, dem Haus der Helferinnen in Luzern und im Lassalle-Haus Bad Schönbühl.

Es wurden Informations-Wochenenden, offene Wochenenden mit Themen der ignatianischen Spiritualität, Kurzexerzitien, Exerzitien und Exerzitien im Alltag angeboten. Daraus entstanden neue Gruppen. Ab 1986 trafen sich die Gruppenvertreterinnen und Gruppenvertreter zu Koordinationstreffen.

Im April 1986 wurde an einem Gruppenvertretertreffen entschieden, drei Delegierte an das Welttreffen der GCL in Loyola zu entsenden.

Erfüllt vom Heiligen Geist und mit wertvollen Erfahrungen kamen die Delegierten aus Loyola zurück und gaben ihre Eindrücke und ihr Feuer weiter.

Werner Brunner SJ
Alpeneggstr. 5
3012 BERN

Bern, den 8. November 1985

Liebe Gruppenleiter/innen oder liebe Koordinatoren/innen,

Es ist der erste Brief an Sie, und so weiss ich nicht recht, wie ich die Anrede schreiben soll...

Ich komme heute mit einem Anliegen zu Ihnen, das schon lange in der Luft liegt. Das Juni-Wochenende für Gruppen war wieder eine gute Gelegenheit um zu erfahren, wie andere Gruppen leben. Der Austausch war sicher für viele ein Reichtum. Dabei hat sich gezeigt, dass ein Treffen der Gruppenleiter/innen eine wertvolle Hilfe sein könnte für die einzelnen Gruppen. In diesem Sinne wurde auch die Idee einer Koordinationsgruppe (alle Gruppenleiter/innen) gut aufgenommen.

Das Anliegen einer solchen Koordinationsgruppe ist, unter den Leitern/innen Erfahrungen auszutauschen, Impulse zu bekommen, weiterzugeben und evt. auch Entscheidungen zu fällen. Ich denke, dass wir uns etwa 2 mal im Jahr treffen könnten. Dieser erste Versuch wäre einmal für zwei Jahre geplant. Dann könnten wir im Rückblick schauen, was uns diese Treffen für die Zukunft der GCL in der Schweiz gebracht haben.

Beiliegend sende ich Ihnen Vorschläge für Daten für das erste Treffen. Würden Sie mir bitte den Zettel *umgehend* zurücksenden, damit ich dann alle rechtzeitig informieren kann, welches Datum nun wirklich allen passt. Ich wäre aus verschiedenen Gründen froh, wenn es sobald als möglich stattfinden könnte.

Im nächsten Jahr (1986) steht in Spanien das *Weltdelegiertentreffen* der GCL bevor, bei dem sich drei Personen pro GCL-Land treffen, um miteinander im Geiste der Exerzitien Fragen zu behandeln, die sich auf Weltebene für die GCL zeigen. Es betrifft immer alle Kontinente, auch Europa. Auch wenn die GCL in der Schweiz noch ihren Weg sucht, so hoffe ich doch, dass auch die Schweiz vertreten sein wird. Am Treffen der Koordinatoren/innen werden wir mehr darüber sprechen können.

Nun noch eine Bitte: Würden Sie bitte folgende Information an alle Gruppenmitglieder weiterleiten:

Wie in den letzten beiden Jahren findet am Samstag, den 7. Dez.
in Bern wieder eine

ADVENTSFEIER

statt. (Wir wandern in Stille mit Fackeln, danach Eucharistiefeyer und anschliessend Teilen eines Imbisses. Es besteht auch die Möglichkeit am Samstag abend bei Leuten aus der Gümliger-Gruppe zu übernachten.

Bitte benachrichtigen Sie mich bis 2. Dezember, wieviele an der Adventsfeier teilnehmen werden. Wir würden uns freuen, einige begrüßen zu dürfen.

*Mit besten Grüßen
Werner Brunner SJ*

Einladung zum ersten Koordinationstreffen



Mitte an einem GCL-
Wochenende im
Haus Bruchmatt

1988 waren bereits 11 Gruppen an verschiedenen Orten der Schweiz unterwegs. Gruppenmitglieder nahmen an Ausbildungskursen teil, arbeiteten bei Angeboten mit und übernahmen nach und nach selbst Leitung und Begleitung.

Schweizer und Schweizerinnen haben auch immer wieder von Angeboten der GCL in Deutschland profitiert, seien dies Grund- und Aufbaukurse, Exerzitienseminare oder auch GCL-Ferien. Fünfmal fand der GCL-Grundkurs für den deutschsprachigen Raum in der Schweiz statt.

Ab Herbst 1989 war ein Leitungsteam im Amt: Paul Schmid (Präsident/

CH-Link), Lotti Brun (Leiterin Planung) und Beatrix Trottmann (Leiterin Koordination der Gruppen). Anni Rickenbacher wurde Eurolink (Koordination mit GCL-Gemeinschaften in Europa).

Ab 1986 nahmen Schweizer Delegierte an allen Welttreffen teil. Schweizer Delegierte nahmen auch regelmässig an europäischen Treffen teil.

Weltdelegiertentreffen
Hongkong 1994,
Arbeit im Plenum



Feste Strukturen

Sicherheit und Vertrauen fördern

Im Jahr 1991 hatte die GCL in der Schweiz 80 Mitglieder. Sie trafen sich in 12 verschiedenen Gruppen. Aufgrund dieses Wachstums wurden klarere Strukturen nötig.

Am 31.8./1.9.1991 fand die erste Vollversammlung der GCL in der Schweiz statt. Die Mitglieder bestätigten an diesem Treffen ihr Leitungsteam.

Alois Baiker SJ, der von Anfang an mitgearbeitet hatte, war seit Januar 1991 Kirchlicher Assistent.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Leitbild der GCL in der Schweiz verabschiedet.

Ich meine, dass die Vollversammlung 1991, an die auch je ein/e Vertreter/in aus Deutschland und Oesterreich eingeladen ist, zu einer wertvollen Erfahrung und einmaligen Gelegenheit werden kann, die Identität der GCL Schweiz zu stärken und freue mich mit dem Leitungsteam über eine möglichst zahlreiche Teilnahme.

Mit herzlichen Grüßen

Für das Leitungsteam

Paul Schmid

Auschnitt aus der Einladung zur
ersten Vollversammlung 1991



GCL-Vollversammlung 1991:

Lotti Brun, Paul Schmid,

Beatrix Trottmann

Beim europäischen Treffen 1991 in Portugal wurden als wichtigste Ziele und Herausforderungen der GCL in der Schweiz genannt:

Ökumenische Zusammenarbeit, Zugang zu Menschen, die in Distanz zur Kirche stehen oder nach dem Sinn ihres Lebens suchen, Leben in einer multi-kulturellen Gesellschaft, Gerechtigkeit und Friede, wachsende Armut, Drogen, Umwelt, Konsumhaltung.

1992 organisierte die GCL in der Schweiz das Treffen des Euro-Teams und der Euro-Links in Luzern.

Von 1996 bis 1999 war Anni Rickenbacher Präsidentin der GCL in der Schweiz. Sie erinnert sich: «Es war eine hoffnungsvolle Zeit mit vielen GCL-Anlässen, auch solchen für Familien mit Kindern. Immer wieder gab es

auch Interessierte an der GCL, doch wir hatten zu wenig Leute, die Starthilfe und Gruppenbegleitung anbieten konnten. P. Alois Baiker SJ, unser kirchlicher Assistent half, wo er konnte, doch war er gleichzeitig auch Provinzial der Schweizer Jesuiten.»

Sie erzählt weiter: «Im Leitungsteam der GCL Schweiz schauten wir in einem Unterscheidungsprozess auf die Situation und realisierten, dass wir die Mitglieder einladen möchten, den zweiten Schritt auf dem Weg einer Gruppe besser zu verstehen und mehr in die grössere Gemeinschaft (national, weltweit) hineinzuwachsen.»

Anni Rickenbacher war Delegierte an verschiedenen Weltversammlungen und europäischen Treffen. Gemeinsam mit andern arbeitete sie in der Arbeits-

P. Alois Baiker SJ
am Familientreffen
1998 in Au



gruppe GCL als NGO bei der UNO in Genf. Sie schreibt dazu: «1991 wurde P. Henry Volken SJ von Roswitha Cooper im GCL-Weltsekretariat in Rom gebeten, die GCL als NGO an der UNO in Genf zu vertreten. Er wünschte sich eine GCL-Arbeitsgruppe, die 1993 entstand. Mit Freude arbeitete ich in diesem internationalen Team mit. 2008 trat ich zurück.»



Henri
Volken SJ

Gründung des Vereins GCL

Um die Jahrtausendwende gab es neben den Gruppentreffen zahlreiche thematische Wochenenden, zweimal pro Jahr ein Koordinationstreffen und alle zwei bis drei Jahre eine Vollversammlung. Auch wurde immer wieder zu Exerzitien eingeladen, auch mit Kinderbetreuung. Es stellte sich die Frage, ob eine rechtliche Struktur nötig werde.

Im Jahr 2001 entschieden die Mitglieder, sich in einem privatrechtlichen Verein zu organisieren. Als Verein treffen sich Mitglieder und Interessierte nun jedes Jahr zur Mitgliederversammlung. Die Statuten gaben und geben der GCL in der Schweiz Möglichkeiten, ihren eigenen Weg zu gehen. So war von Anfang an klar, dass die GCL offen für alle Menschen ist, auch für Angehö-

rige anderer christlichen Konfessionen. Diese haben nicht nur Stimm- und Wahlrecht anlässlich der Mitgliederversammlungen, sie können auch selbst gewählt werden.

Catherine Guerbet meint zum Thema Ökumenismus: «In der Schweiz interessieren sich immer mehr Reformierte für die ignatianische Spiritualität und bilden sich darin weiter. In einer Mehrheit unserer Gruppen gibt es auch reformierte Mitglieder. Einige von ihnen sind Gruppenleitende geworden. Wir haben uns sogar die Frage gestellt, ob wir eine reformierte Pfarrperson für die spirituelle Begleitung der GCL anfragen möchten. Die Verankerung jedes Einzelnen in einem persönlichen Glauben, der im Alltag gelebt wird, lässt

erkennen, wie sehr wir Geschwister sind. Die Offenheit gegenüber dem anderen und der Respekt vor den Unterschieden ermöglichen es, gemeinsam einen Weg zu einem Mehr an Leben zu bauen».

In den Jahren nach 2000 war für das Leitungsteam die Frage nach der Sendung wichtig: Wo engagieren wir uns als GCL?

Schon seit 1995 wurde ein Kinderheim in Rumänien unterstützt, das von einem Schweizer GCL-Mitglied gegründet und geleitet wurde.

Im Jahr 2003 organisierte die Schweizer GCL ein europäisches Treffen in Bad Schönbrunn zum Thema der Zwangsmigration.

Ein weiteres Projekt war eine Partnerschaft mit der GCL Lubumbashi, Kongo. Sie dauerte von 2005 – 2013. Mit Freude engagierten sich einige Mitglieder intensiv in diesem Projekt, besorgten Informationen und pflegten den Austausch mit den Verantwortlichen einer Mädchenschule. Die GCL

Schweiz erhielt ein besonderes Bild von der GCL Lubumbashi (siehe Bild).

Jean Paul Biruru war dreimal in der Schweiz zu Besuch. Ein Austausch auf Augenhöhe unter verschiedenen Mitgliedern beider Länder kam leider nicht zu Stande. Schliesslich beschränkte sich die Zusammenarbeit nur noch auf die grosszügige Unterstützung einer Mädchenschule, was nicht befriedigend war. Darum wurde 2013 beim Welttreffen mit den Delegierten aus dem Kongo geklärt, wie es mit der Partnerschaft weiter gehen soll. Beide Seiten kamen mit Bedauern zum Beschluss, das Miteinander zu beenden.



Krise und Neuaufbruch

Die GCL wird zweisprachig

Im Jahr 2011 stand die GCL in der Schweiz in einer Situation der Krise. Das Leitungsteam initiierte einen Unterscheidungsprozess: Kann die GCL in der Schweiz weiter existieren? Der Unterscheidungsprozess wurde von René Schmit aus Luxemburg kompetent begleitet. Auch hier zeigte sich der Wert der Vernetzung mit anderen Nationalgemeinschaften.

Catherine Guerbet schreibt zur damaligen Situation: «Angesichts der geringen Mitgliederzahl, des steigenden Alters der Mitglieder, des Mangels an Kandidaten und Kandidatinnen für das Leitungsteam und der fehlenden Unterstützung durch die Schweizer Jesuiten stellte sich die Frage, ob die GCL in der Schweiz aufgeben sollte. Daraufhin wurde beschlossen, unser externes Engagement als nationale Gemeinschaft (insbesondere die Unterstützung der GCL im Kongo) einzustellen, um uns wieder auf das Wachstum unserer eigenen Gemeinschaft zu konzentrieren. Der Einsatz hat sich gelohnt und

neue Gruppen sind entstanden, andere sind in Planung, mit jüngeren Mitgliedern und einer echten Vitalität. Das Gelingen dieser Transformation hat vier verschiedene Gründe: Wertschätzung des Reichtums ausländischer Menschen, Aufbau einer einzigen zweisprachigen Gemeinschaft, grosse Offenheit gegenüber der Ökumene und eine neue Konzentration auf die Spiritualität.»

Schon in den 1990-er Jahren gab es Kontakt zu einer französischsprachigen Gruppe in Genf, die später aufgelöst wurde. Ab 2007 entstanden in Lausanne, später auch in Genf und Freiburg neue französischsprachige GCL-Gruppen. Es gab Kontakte mit den deutschsprachigen Gruppen in der Schweiz, ein immer stärkeres Miteinander. So wurden an das Welttreffen in Beirut (2013) zwei Delegierte geschickt, eine aus dem französischsprachigen Bereich und einer aus dem deutschsprachigen Teil. Im Jahr 2014 fand dann die



*Catherine
Guerbet
und Helmut
Schift am
GCL Welt-
delegierten-
treffen 2013
in Beirut*

erste zweisprachige Mitgliederversammlung statt.

Catherine Guerbet schreibt weiter: «Schon als die erste Gruppe in der französischen Schweiz – in Lausanne – im Jahr 2007 startete, wurde entschieden, eine einzige GCL in der Schweiz aufzubauen. Dies trotz der Sprach- und Kulturbarrrieren, die durchaus real sind. Dieser Prozess hat zehn Jahre gedauert, Schritt für Schritt. Anfangs gab es Einladungen zur Teilnahme an nationalen Wochenenden in der Deutschschweiz, später gab es teilweise Übersetzungen, schliesslich wurde alles übersetzt. Seit 2017 gibt es ein zweisprachiges nationales Leitungsteam mit 7 Mitgliedern. Ganz konkret bedeutet das, von den

Eigenheiten und Reichtümern jedes Einzelnen zu lernen, zu akzeptieren, dass die Funktionsweisen nicht dieselben sind, und nach und nach einen gemeinsamen Weg zu finden.»

Für die GCL in der Schweiz ist diese Zweisprachigkeit wichtig: Nur im Miteinander der verschiedenen Mentalitäten und Kulturen finden wir zukunftssträngige Lösungen.

Gefördert wurde in dieser Dekade auch die Zusammenarbeit der deutschsprachigen Nationalgemeinschaften, Deutschland, Österreich und Schweiz. Regelmässig treffen sich Delegierte aus den drei Ländern, um auszutauschen und gemeinsame Bildungsangebote zu planen.



*D-A-CH-
Treffen 2024*

2013 feierte die weltweite GCL ihr 450-Jahr-Jubiläum. Die GCL Schweiz lud zu einem Pilgerweg von Konstanz nach Einsiedeln ein. Nebst Schweizerinnen und Schweizern waren GCL-Mitglieder aus Österreich und Belgien dabei. Das gemeinsame Unterwegssein mit dem Thema «Von den Wurzeln bis an die Grenzen» war eine besondere Erfahrung. Die Jubiläumsfahne kam von Belgien zu uns, begleitete uns auf dem ganzen Weg und wurde dann der Gruppe in Genf für den Pilgerweg in Frankreich übergeben.



Auf dem GCL-Pilgerweg 2013

Die GCL bekommt die erste kirchliche Assistentin weltweit

Jede Nationalgemeinschaft hat ihren kirchlichen Assistenten, in der Regel ist dies ein Jesuit. Das war auch in der Schweiz so. Die Jesuiten waren irgendwann nicht mehr in der Lage, einen Assistenten zur Verfügung zu stellen. Für die GCL in der Schweiz stellte sich die grosse Frage: Wie weiter? Es entstand die Idee, Sr. Marie-Brigitte Seeholzer zu anzufragen, eine Ursulinin, die seit mehreren Jahren die Gruppe in Lausanne beglei-

tete. Sie akzeptierte diese neue Aufgabe und wurde 2017 gewählt. Die erste kirchliche Assistentin einer Nationalgemeinschaft kommt also aus der Schweiz.

Lassen wir sie selbst zu Wort kommen: Sie schreibt unter dem Titel «Frau, Ordensfrau und kirchliche Assistentin: die Geschichte eines Anfangs»

«In dieser Zeit wollte Pater Bruno Brantschen SJ die Aufgabe des kirchlichen Assistenten weitergeben. Nach und nach tauchte die Idee auf, dass ich

diesen Dienst als ignatianische Ordensfrau übernehmen könnte. Ich war für diese Bitte offen, da ich davon überzeugt war, dass es wichtig ist, die ignatianische Spiritualität stärker mit anderen zu teilen. Ich kann auch meine Zweisprachigkeit in den Dienst der GCL stellen. Die Abklärungen wurden mit der Oberin meiner Kongregation (Schwestern von St. Ursula in Freiburg) fortgesetzt. Nach 15 Jahren im Centre Ste-Ursule gab ich die Verantwortung für diesen spirituellen Ort ab, und die Kongregation bestätigte meine neue Aufgabe bei der GCL in der Schweiz. An der Generalversammlung vom 1. und 2. April 2017 wurde ein neues nationales Leitungsteam gewählt. Es war das erste Mal, dass es aus Personen der deutschen und der französischen Schweiz bestand. Das war die Folge einer tieferliegenden Entscheidung: eine nationale, zweisprachige und ökumenische Gemeinschaft zu werden, die gleichzeitig eine und vielfältig ist. Was für eine Erneuerung und Herausforderung für die ganze Gemeinschaft! Mein Auftrag nahm

Gestalt an: auf diesem Weg zu einer erneuerten und erweiterten Identität zu ermutigen, zu helfen und zu unterstützen.

Im Juli 2018 fuhren dann Agnes Oeschger, Jurate Marclay und ich zur Weltversammlung nach Buenos Aires. Im informellen Austausch erntete ich viele erstaunte Reaktionen: «Eine Frau als kirchliche Assistentin? Ist das möglich? Oh, das ist ja toll!» «Das ist eine erfreuliche Öffnung.» «Das ist ein Zeichen für eine bessere Stellung der Frau in der Kirche.» Da wurde mir klar, dass dies für viele wirklich eine Neuheit war. Bis dahin hatte, wer kirchlicher Assistent sagte, Jesuit gemeint. Die GCL in der Schweiz sowie meine Kongregation haben offen und prophetisch gehandelt, als sie mir diese Aufgabe als kirchliche Assistentin anvertrauten.»

*Die einzige
kirchliche
Assistentin und die
kirchlichen
Assistenten an der
Weltversammlung
in Buenos Aires*



Die GCL heute

Die GCL in der Schweiz ist nach wie vor eine kleine Gemeinschaft. Aktuell gibt es fast 100 Mitglieder und Freunde/Freundinnen. Sie sind organisiert in 15 Gruppen, 9 in der deutschen und 5 in der französischen Schweiz. Hinzu kommt eine Gruppe, die sich online trifft. 5 Mitglieder, die ihre Bindung an die Weltgemeinschaft bezeugt haben, treffen sich zudem zweimal pro Jahr. Es gibt jedoch auch Mitglieder, die in keiner Gruppe sind sowie Mitglieder, die in einer internationalen Online-Gruppe sind.

Die grundsätzlichen Ziele der GCL sind geblieben:

In kleinen Gruppen sind Menschen miteinander unterwegs. An ihren Treffen meditieren und beten sie. Sie tauschen sich aus über ihre Freuden und Schwierigkeiten, ihren Glauben und ihre Sinnsuche.

Die Mitglieder gehen einen spirituellen Weg. Sie versuchen, Spuren Gottes in ihrem Alltag wahrzunehmen, sich Gottes liebender Gegenwart bewusst zu werden und zu lernen, die Welt, die Menschen und sich selbst mit den Augen Gottes zu sehen.

Sie üben sich als Einzelne und als Gemeinschaft in der geistlichen Unterscheidung. Sie achten im eigenen Leben und in der Gruppe immer wieder

darauf, was im Unterwegs-Sein mit Christus zu mehr Liebe, zu mehr Hingabe an Gott, zu mehr Lebensmöglichkeiten für alle und zum grösseren Dienst an den Menschen führt.

Sie wollen in Familie und Berufsleben engagierte Christen und Christinnen sein und dem Beispiel des Evangeliums folgen. Sie wollen im Dienst der Mitmenschen und der Schöpfung leben und wirken. Sie möchten immer achtsamer werden für das Wirken von Gottes Geist.

Und unsere Zukunftsperspektiven?

Wir möchten daran arbeiten, dass sich die GCL in der Schweiz immer mehr als Teil der Weltgemeinschaft versteht und daraus Inspiration und Kraft schöpft.

Wir schätzen unsere Vielfalt. Gemeinsam sind wir unterwegs: aus der Deutschschweiz, der Romandie und anderen Ländern, aus der katholischen und der reformierten Kirche, aus anderen christlichen Bewegungen. Dieses Miteinander in Verschiedenheit möchten wir sorgfältig pflegen.

Die Welt, in der wir leben, ist gefährdet und verletzt. Wir vertrauen darauf, dass die ignatianische Spiritualität uns hilft, auf eine gute Art und Weise auf die Herausforderungen zu reagieren und unser Verhalten zu ändern.

Wir möchten unsere Werthaltung transparent gestalten. Menschen sollen in der GCL geistlich und emotional nicht in Abhängigkeit, Angst, Enge und Unmündigkeit geführt werden. Das setzt voraus, dass wir achtsam miteinander umgehen, die spirituelle Selbstbestimmung der Menschen fördern und auf Weite und auf eine offene Grundhaltung achten.

Wir bauen weiter am Haus der GCL. Wir bauen gemeinsam, jeder und jede mit ihren Fähigkeiten. Wir bauen auf einem guten Grund, auf Jesus Christus (vgl. 1 Kor 3, 11).

Einige GCL-Mitglieder stellen sich vor

Tony Armanious

Wie bist du zur GCL gekommen?

Ich kenne die GCL seit mehr als zwanzig Jahren, als ich in Ägypten gelebt habe. Ich war damals sehr engagiert und habe an vielen Aktivitäten mit den Jesuiten teilgenommen. Ich war zuhause in der ignatianischen Spiritualität. Ich war jedoch nie Mitglied der GCL. Als wir zwischen 2015 und 2020 in Schweden gelebt haben, wurde meine Frau Patricia GCL-Mitglied. Dann haben wir langsam eine GCL-Gruppe gegründet, als wir in die Schweiz zurückkamen.

Du bist engagiert bei den Familientreffen. Was bedeutet dir diese Gemeinschaft?

Es bedeutet, eine Gemeinschaft zu haben. Ich denke, wir stehen immer noch ganz am Anfang. Es braucht Zeit und viele gemeinsame Erfahrungen, bis man eine Gruppe von Familien, die sich

viermal im Jahr treffen, als Gemeinschaft bezeichnen kann. Eine Gemeinschaft ist für mich ein Ort, an dem man dazugehört, so sein kann, wie man ist, ein Ort des Vertrauens, an dem andere da sind, ein Ort, an dem die Liebe zu den Nachbarn gelebt wird, und all das baut auf der Beziehung jedes Einzelnen zu Jesus Christus auf. Ich denke, wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht ganz dort. Ein anderer sehr wichtiger Aspekt für mich ist, dass



unsere Kinder so eine Gemeinschaft erleben dürfen.

Was schätzt du an der GCL?

Ich schätze die Methode des Teilens sehr. Die Methode funktioniert fast immer. Sie baut Vertrauen auf und öffnet die Leute ehrliche, persönliche und tiefe Aspekte ihres Lebens zu teilen, auch wenn sie die anderen Teilnehmer zum ersten Mal treffen. Zudem bietet die GCL eine Glaubens- und spirituelle Gemeinschaft für viele

Leute, die keinen passenden Platz in der traditionellen Gemeinde finden.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die GCL-Familiengruppe wächst und reift, sodass man sie als Gemeinschaft bezeichnen kann.

Martina Fäh

Wie bist du zur GCL gekommen?

Nach meinem Klosteraustritt suchte ich eine geistliche Gemeinschaft, in der



wir uns gegenseitig auf dem Glaubensweg unterstützen können. Eine ehemalige Mitschwester machte mich auf die GCL aufmerksam. In Luzern, wo ich damals wohnte, startete Lotti Brun 1991 gerade mit einer neuen Gruppe. Ich fühlte mich von Anfang an wohl.

Was war in deiner Zeit als Präsidentin das Wichtigste?

Ein Satz von Ignatius begleitete mich von Anfang an: «Vertrau so auf Gott, als ob alles von dir abhinge und strenge dich so an, als ob alles von Gott abhinge.» Das schenkte mir die nötige Gelassenheit. Ich schätzte die Infos der Weltgemeinschaft und den Kontakt mit GCL-Mitgliedern aus anderen europäischen Ländern. Auch habe ich gerne

aus Dankbarkeit für die ignatianische Spiritualität meine Bindung an die GCL-Weltgemeinschaft ausgesprochen. Dass wir im Leitungsteam offen waren, statt eines Jesuiten eine Ursuline als kirchliche Begleitung anzufragen, war für mich ein Geschenk.

Was schätzt du an der GCL?

Es ist dies vor allem die Hilfe zur Unterscheidung der Geister, die ich im Alltag und bei wichtigen Entscheidungen anwenden kann. Auch die Unterscheidung in der Gruppe gehört dazu. Die Exerzitien habe ich auf neue Art kennen gelernt mit persönlicher Begleitung, die schaut, welcher Weg mehr dem Leben Jesu und meiner Sendung entspricht.

Was wünschst du dir für die Zukunft der GCL?

Ich wünsche mir, dass die Gruppen und einzelnen Mitglieder noch mehr auf den Geschmack kommen für den Mehr-Wert des grösseren Miteinanders in der Schweiz und weltweit. Mein grösster Wunsch ist aber, dass immer mehr Menschen von den Hilfen der ignatianischen Spiritualität profitieren können und so die persönliche Berufung finden. Für das Engagement in den Nöten unserer Umgebung und Welt scheint mir die Vernetzung mit anderen Gemeinschaften besonders wichtig.

Catherine Guerbet

Wie bist du zur GCL gekommen?

Nach meinem Studium ging ich für zwei Jahre nach Rumänien, um Französisch zu unterrichten. Nach meiner Rückkehr musste ich Entscheidungen treffen und mich neu orientieren. Ich habe an ignatianischen Exerzitien für Junge teilgenommen. Am Ende der Woche wurde mir von der GCL erzählt. Ich habe mit anderen jungen Berufstätigen in Frankreich eine Gruppe gegründet. Als ich in die

Schweiz kam, habe ich mich an die GCL in der Schweiz gewandt. Ich wollte Mitglied einer Gruppe in der Westschweiz werden, aber es gab keine. Ich habe einem Jesuiten gesagt, dass ich bereit wäre, eine Gruppe in Lausanne zu gründen, und so bin ich seit 25 Jahren Mitglied der GCL (7 Jahre in Frankreich und 18 Jahre in der Schweiz)!



Du hast an der Weltversammlung der GCL in Beirut teilgenommen. Was hat das in dir ausgelöst?

Es hat mir grosse Energie gegeben, die GCL in der Schweiz weiter aufzubauen. Ich war von dieser internationalen Dimension begeistert. Es waren Vertreter aus allen Kontinenten dabei! Ich war berührt von der Tiefe des Austauschs und der grossen Nähe, die trotz der kulturellen Unterschiede zu spüren war, und beeindruckt von der

Qualität der Überlegungen und Orientierungen auf globaler Ebene, um konkret für eine gerechtere und geschwisterliche Welt zu arbeiten.

Was schätzt du an der GCL?

Ich schätze das Miteinander in den kleinen Gemeinschaften, den Austausch. Das hilft mir, meinen Glauben in meinem Alltag (Familie, Arbeit, Verpflichtungen...) zu leben und mir Zeit zu nehmen, um die Spuren Gottes in meinem Leben zu sehen. Ich schätze den Reichtum der Werkzeuge der ignatianischen Spiritualität, die mich in eine grössere innere Freiheit und zu mehr Leben führen. Es ist ein langer Weg!

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich möchte in der GCL weitermachen und freue mich, wenn sich Gruppen öffnen und dieser Reichtum geteilt werden kann!

Maha Kabbach

Wie bist du zur GCL gekommen?

Ich stamme ursprünglich aus Syrien.

Mein Weg mit der Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL) begann Anfang der 1990er Jahre nach einer spirituellen Einkehr mit den Jesuitenpatres. Da ich das Bedürfnis verspürte, diesen Weg weiterzugehen, die Gemeinschaft in Syrien jedoch noch nicht offiziell gegründet war, schloss ich mich einer Gebetsgruppe an.

Syrien trat 1994 nach der Weltversammlung in Hongkong offiziell der weltweiten Gemeinschaft bei. Seitdem sind wir Vollmitglied dieser weltweiten Vereinigung. Ich setzte meinen Weg innerhalb der GCL fort und nahm an mehreren Fortbildungen teil, unter anderem zum Thema Begleitung.

Nach Ausbruch des Krieges in Syrien 2016 verliess ich mein Land. Bei meiner Ankunft in der Schweiz suchte ich im Internet nach Informationen über die GCL. So entdeckte ich die Existenz einer Gruppe in Lausanne. Der Name Catherine Guerbet tauchte auf. Ich nahm Kontakt mit ihr auf.

Ich wurde 2016 in die Gruppe von Lausanne aufgenommen: mit offenen Armen empfangen, angehört und mit Wohlwollen umgeben. Das hat mir sehr geholfen, mich in das Leben in der

Schweiz zu integrieren, neue Wurzeln zu schlagen und die Strapazen des Krieges zu überwinden.

Ich werde nie das Benefizessen in Lausanne vergessen, dessen Erlös an die Jesuiten-Pfadfinder und an das Projekt «Kibaruna, unsere Ältesten» ging – eine Initiative der GCL Aleppo, die sich um ältere Menschen kümmert, insbesondere um solche, die wegen der Abreise ihrer Kinder einsam sind.

Du kommst ursprünglich aus Syrien. Hast du noch Kontakt zur GCL in deinem Heimatland?

Ich bin immer noch in Kontakt mit der GCL in Syrien. Es wurde eine WhatsApp-Gruppe mit dem Namen «GCL-Familien weltweit» gegründet, in der wir Neuigkeiten austauschen und unsere Erfahrungen mit der Gemeinschaft in Syrien und anderswo teilen.



Meine ehemalige Gruppe in Syrien bestand beispielsweise aus sechs Paaren. Heute ist niemand mehr vor Ort – wir sind über Europa, Kanada und Amerika verstreut.

Was schätzt du an der GCL?

Was mich an der GCL besonders angezogen hat, ist die ignatianische Spiritualität – eine Spiritualität, die dazu einlädt, das Leben zu reflektieren, zu unterscheiden und sich im Sinne des Geistes Christi in der Welt zu engagieren.

Ausserdem ist die GCL nicht einfach nur ein Verein oder eine Organisation, sondern vor allem eine Lebensweise. Es gibt keine Barrieren oder Unterschiede zwischen den Mitgliedern – wir sind durch dieselbe Spiritualität und densel-

ben Wunsch verbunden, Christus in unserem täglichen Leben nachzufolgen. Das habe ich konkret erlebt.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Heute steht unsere Welt vor vielen Herausforderungen: Umweltprobleme, Armut, das wachsende Bedürfnis nach Gerechtigkeit sowie Kriege.

Mein Wunsch für die GCL ist, dass sie sich stärker für diese Themen engagiert und sich von den Herausforderungen unserer Zeit tief betroffen fühlt.

Ich träume von einer noch konkreteren Solidarität mit den GCL-Gemeinschaften, die in Ländern leben, die von Krieg, Armut oder Not betroffen sind.

Anni Rickenbacher

Wie bist du zur GCL gekommen?

Während meines Interteam-Einsatzes in Zambia wurde mir ein neuer Zugang zum Glauben geschenkt. Zudem war ich den «Kleinen Christlichen Gemeinschaften» begegnet, in denen Männer und Frauen in Gruppen austauschten und ihren Alltag für mich glaubwürdig aus dem Evangelium lebten. Nach meiner Rückkehr suchte ich meinen Weg und meldete mich zu ignatianischen Einzelexerzitien an. Ich

war erstaunt und begeistert, wie mein ganzes Leben Raum fand. Auch faszinierten mich die Hilfen zum Wachsen in der inneren Freiheit und zur Unterscheidung.

Dir ist die weltweite GCL-Gemeinschaft sehr wichtig. Kannst du dazu etwas mehr sagen?

Schon im GCL-Grundkurs 1984 in Innsbruck erlebte ich die grenzüberschreitende GCL. Später durfte ich an

zahlreichen europäischen Treffen und Fortbildungen teilnehmen. Zudem wurde ich an die GCL-Weltdelegierten-treffen in Hongkong, Itaiici und Nairobi gesandt. Ich lernte Menschen kennen, die ihr alltägliches Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft unterscheidend aus der persönlichen Christusbeziehung leben. Sie engagieren sich für und mit den Menschen, die an den Rand gedrängt werden und setzen sich für die Erhaltung der Schöpfung ein.

Was schätzt du an der GCL?

Besonders kostbar ist mir das Vertrauen, das in der lokalen Gruppe, die für eine bestimmte Zeit konstant bleibt, entsteht. Menschen mit ihrer individuellen Lebensgeschichte und in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen öffnen sich füreinander und für Gottes Zuwendung und suchen in Freiheit immer wieder neu eine Antwort auf die persönlichen und gemeinschaftlichen Herausforderungen.



Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die GCL in der Schweiz und weltweit noch mehr Menschen die Hilfen der ignatianischen Spiritualität und die Erfahrung einer unterscheidenden Weggemeinschaft anbieten kann, so dass sie ihren ganz persönlichen Weg finden können.

Sr. Marie-Brigitte Seeholzer

Wie bist Du zur GCL gekommen?

Die Gemeinschaft in Lausanne suchte im Frühjahr 2014 eine neue Begleitperson. Die Anfrage kam bis zu mir und diese klang für mich wie ein Ruf und eine Einladung. Diese Gemeinschaft hat mich also in die GCL eingeführt. Dann lernte ich die GCL auf nationaler Ebene kennen, die sich an einem Wendepunkt befand. Die Deutschschweiz und die Romandie wollten sich zusammenschließen, was einen konstruktiven Umgang mit der Vielfalt der Kulturen und Sprachen voraussetzte. Ein kleines Pfingstfest!



Was schätzt du an de GCL?

Die Pädagogik des ignatianischen Rückblicks ermöglicht einen vertrauensvollen Austausch zwischen den Mitgliedern einer GCL-Gemeinschaft. Das Zuhören und das Teilen unterstützen den menschlichen und spirituellen Weg der Mitglieder. Der Glaube wird vertieft und mit dem konkreten Leben jedes Einzelnen verknüpft. Gleichzeitig unterstützt die GCL das individuelle und gemeinsame Engagement in der heutigen Gesellschaft. Jede Gemeinschaft findet ihren eigenen Weg, um auf die von ihr wahrgenommenen Rufe zu antworten. Die GCL ermöglicht also ein Lernen des inneren Zuhörens und der Unterscheidungsfähigkeit. Ausserdem ist die weltweite Dimension der Gemeinschaft eine grosse Bereicherung.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Dass die GCL in der Schweiz sich weiterhin für junge Erwachsene, Familien, Menschen auf der Suche nach Sinn und Spiritualität öffnet.

Dass die GCL dazu beitragen kann, die ignatianische Spiritualität besser bekannt zu machen und sich weiterhin für Geschwisterlichkeit und Solidarität einsetzt.

Zusammenstellung der GCL-Welttreffen

1967 in Rom (Italien):

Versammlung der Weltföderation der Marianischen Kongregationen.

Ein neuer Name und ein neuer Anfang: «Gemeinschaften Christlichen Lebens».

1970 in Santo Domingo

(Dominikanische Republik):

Eine Krise und eine Herausforderung. Die Allgemeinen Grundsätze werden geändert und 1971 vom Heiligen Stuhl approbiert.

1973 in Augsburg (Deutschland):

Befreiung des ganzen Menschen und aller Menschen.

1976 in Manila (Philippinen):

Der Ruf zur Armut.

Arm mit Christus für einen besseren Dienst.

1979 in Rom (Italien):

GCL – eine Weltgemeinschaft im Dienst an der einen Welt.

1982 in Providence (USA):

Ja zur Weltgemeinschaft.

1986 in Loyola (Spanien):

«Was Er euch sagt, das tut» – Maria, Urbild unserer Sendung.

1990 in Guadalajara (Mexiko):

GCL im Dienst am Reich Gottes.

«Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.»

Überarbeitung der allgemeinen Grundsätze.

1994 in Hongkong:

GCL – Gemeinschaft in der Sendung.

«Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, wie sehr wünsche ich mir, es würde schon brennen.»

1998 in Itaici (Brasilien):

Vertiefung unserer Identität als apostolische Gemeinschaft – Klärung unserer gemeinsamen Mission.

GCL, ein Brief Christi, geschrieben vom heiligen Geist, gesandt in die Welt von heute.

2003 in Nairobi (Kenia):

Von Christus gesandt als Glieder des einen Leibes.

2008 in Fatima (Portugal):

Unterwegs als apostolische Gemeinschaft – unsere Antwort auf diese Gnade Gottes.

«Die Apostel versammeln sich wieder bei Jesus und berichten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.»

2013 in Beirut (Libanon):

Aus unseren Wurzeln bis zu den Grenzen.

«Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.»

2018 in Buenos Aires (Argentinien):

GCL – eine Gabe an die Kirche und die Welt.

«Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach.»

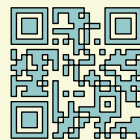
2023 in Amiens (Frankreich):

Pfade der Hoffnung unterscheiden.

«Ihr werdet meine Zeugen sein... bis an die Grenzen der Erde.»

Quellen

- Ancilla 1, 1968 I
- Archiv der GCL in der Schweiz
- Archiv der GCL in Deutschland
- Fellay SJ, Jean-Blaise, Kanisius in Freiburg, in: Bruhin, Josef (HG.), Petrus Kanisius, Freiburg 1986, 95
- Guerbet Rollin Catherine, Artikel in «Vie Chrétienne» 2018, Original französisch
- Projects 127, Okt. 2004, Progressio Supplement 60, Dezember 2005
- Protokoll des europäischen Treffens in Portugal 1991
- Rücktrittsschreiben Anna Beck vom 22. Mai 1974
- Schmid Paul, Bericht des ersten Präsidenten der GCL in der Schweiz
- Trottmann Beatrix, Zusammenstellung von wichtigen Ereignissen



www.gcl-cvx.ch

Gott in allen Dingen suchen und finden



*GCL Schweiz
CVX Suisse*

